

(Publius / Gnaeus Cornelius Tacitus (ca. 55-120))

Über das Leben des Tacitus ist nur wenig bekannt. Sein Vorname ist nicht sicher überliefert (Publius oder Gnaeus), ebenso seine Lebensdaten und sein Geburtsort (Trier?).

Aus den überlieferten Zeugnissen bzw. Stellen in seinen Werken lässt sich Folgendes erschließen:

- Tacitus wurde um 33/56 n. Chr. als Sohn eines vornehmen Römers wahrscheinlich in Gallien (Trier?) geboren. Als junger Mann bereitete er sich in Rom durch das Studium der Rhetorik auf eine Anwaltstätigkeit und die politische Laufbahn vor. Sein Freund Plinius Minor erwähnt öfter seine hervorragende Redegabe.
- Seine Beamtenlaufbahn begann Tacitus unter Kaiser Vespasian (69-79) und dessen Sohn Titus (79-81).
- Im Jahre 88 war Tacitus unter Kaiser Domitian (81-96) Prätor. Anschließend war er für vier Jahre als Offizier oder Verwaltungsbeamter in einer Provinz.
- Der Kaiser Nerva (96-98) berief ihn 97 zum Konsul. Aus einer Inschrift weiß man, dass Tacitus wahrscheinlich 112/113 in der Provinz Asia Prokonsul war.
- Um 120, kurz nach dem Regierungsantritt des Kaisers Hadrian (117-138) ist Tacitus wohl gestorben.

Seine Werke verfasste bzw. veröffentlichte Tacitus ab 98 nach dem Tod Domitians, weil vorher unter der Tyrannei Domitians jede freie Meinungsäußerung gefährlich war.

Tacitus verfasste zunächst drei kleinere Schriften:

- ***De vita et moribus Agricolae*** (meist *Agricola* genannt):

Es handelt sich um die Biographie des Schwiegervaters Iulius Agricola, der Britannien erobert hat. Agricola verkörpert „das Bild eines Römers von altem Schlag auf dem Hintergrund einer geistig und sittlich verfallenden Zeit“ (Bieler). Gleichzeitig gibt dieses Werk wichtige ethnographische Aufschlüsse über das Britannien zur Römerzeit.

- ***De origine et situ Germanorum*** (meist *Germania* betitelt)

Die *Germania* beschreibt Herkunft, Sitten und Gebräuche der Germanen und berichtet von den einzelnen Germanenstämmen und ihrer Eigenart. Möglicherweise war diese geographisch-ethnographische Schrift als Vorarbeit zu den großen Geschichtswerken gedacht.

Man glaubte auch, die *Germania* sei eine politische oder moralische Tendenzschrift:

- Tacitus habe zeigen wollen, dass sich Kaiser Domitian völlig zu Unrecht als Sieger über die Germanen habe feiern lassen.
- Tacitus habe mit seiner Schilderung der urwüchsigen Kraft und Gefährlichkeit der Germanen den Kaiser entweder zu einer aggressiven Germanenpolitik veranlassen oder aber ihn warnend von einem Krieg abhalten wollen.
- Die *Germania* wurde auch als sog. Sittenspiegel gedeutet: Die Germanen seien den dekadenten Römern als unverdorbenes, kraftvolles, sittlich hochstehendes Naturvolk warnend vor Augen gestellt worden.

Sicher geht es Tacitus hier wie im *Agricola* um die *virtus*: All das Positive, das Rom einst auszeichnete, verkörpern jetzt in hohem Maße die Germanen: Sie sind bäuerlich bieder, kriegerisch rau, schlicht und offen, keusch und ehrbar, treu und ihrer Sippe verbunden. In Germanien kann der Tüchtige seine *virtus* noch beweisen und bekommt dafür Ruhm und Ehre. Dies war in Rom unter Kaiser Domitian nicht mehr möglich.

- ***Dialogus de oratoribus***

Diese Schrift weicht durch ihren ciceronianischen Stil von allen anderen Werken des Tacitus ganz auffällig ab. Weil sie überdies scheinbar keinen historischen Stoff zum Inhalt hat, wurde die Urheberschaft des Tacitus oft angezweifelt. Tacitus lässt im *Dialogus* über die Vorzüge von Dichtung bzw. Redekunst diskutieren, dann die gegenwärtige Redekunst der Kaiserzeit mit derjenigen zur Zeit der Republik vergleichen.

Tacitus kommt zum Ergebnis, dass der Redekunst jetzt Stoff und Elan genommen sind, denn die politische Diskussion, von der die Rede lebte, ist in der Kaiserzeit nicht mehr erlaubt. Damit deckt der *Dialogus* einen politisch-historischen Sachverhalt auf: Die neue politische Situation, der Untergang der Republik, hat auch der *virtus* des Redners den Boden entzogen.

In seinen beiden großen historischen Werken behandelt Tacitus die römische Geschichte des ersten Jahrhunderts n. Chr. vom Tode des Augustus im Jahre 14 n. Chr. bis zum Ende der flavischen Dynastie 96 n. Chr.:

- ***Historiae***

Zuerst verfasste Tacitus die *Historiae*, also Zeitgeschichte, die er selbst erlebte. Das Werk beginnt mit dem 3-Kaiser-Jahr 69 nach der Ermordung des Kaisers Nero im Jahre 68. Erhalten sind nur die Bücher 1-4 und der Anfang des Buches 5.

Ein Werk als Fortsetzung über die Regierungszeit der Kaiser Nerva (96-98) und Trajan (98-117) hatte Tacitus geplant, wie er schreibt. Er hat es aber wohl deshalb nicht verfasst, weil er Rücksicht auf lebende Zeitgenossen hätte nehmen müssen.

- **Annales**

Mit dem zweiten großen Werk, den *Annales*, greift Tacitus auf die Zeit vor den *Historiae* zurück. Er beginnt *Ab excessu divi Augusti*, also beim Tod des Kaisers Augustus, wie der volle Titel des Werkes lautet, im Jahre 14 n. Chr., und behandelt die Zeit des julisch-claudischen Herrscherhauses bis zum Tode Neros 68 n. Chr. Der Titel *Annales* verrät das alte annalistische Gliederungsprinzip, das übrigens auch den Aufbau der *Historiae* bestimmt. Auch die *Annales* sind nur bruchstückhaft erhalten:

- Die Bücher 1-6 berichten vor allem über die Regierungszeit des Kaisers Tiberius (14-37), der von Tacitus ausgesprochen schlecht beurteilt bzw. dargestellt wird.
- Der mittlere Teil des Werkes (also die Bücher 7-10) ist verloren.
- Die Bücher 11-16 berichten vor allem über die Jahre 47-66, d.h. überwiegend über die Regierungszeit des Kaisers Nero.

Art der Darstellung

Tacitus ist kein ausschließlich um reine Objektivität bemühter Historiker im modernen Sinn, obwohl von ihm das berühmte Prinzip *sine ira et studio* an den Anfang seiner *Annales* gestellt wurde:

- Auch Tacitus will, wie sein Vorbild Sallust, aus der Geschichte **Lehren** ziehen und tiefere **Prinzipien** aufdecken.
- So schreibt er ann. 3,65,1: „Als vornehmliche Aufgabe der *Annales* sehe ich es an, dass mannhafte Taten nicht verschwiegen werden (*ne virtutes sileantur*) und dass man vor schlechten Worten und Handlungen wegen der Schande der Nachwelt zurückschreckt (*utque pravis dictis factisque ex posteritate et infamia metus sit*): Geschichtsschreibung hat also **ein moralisch-erzieherisches Ziel**.
- Das Werk des Tacitus ist geprägt von einem tiefen Pessimismus. Tacitus sieht, dass in seiner Zeit die alten Werte, vor allem die Freiheit verloren gegangen, ja sogar unwiederbringlich sind. Ihr Verlust war gewissermaßen der Preis für die Macht und Ausdehnung des römischen Reiches, das in seiner Größe eine starke Zentralgewalt erforderte:

Größe und Sicherheit des Reiches erfordern Macht; die Macht aber steht notwendigerweise der Freiheit konträr gegenüber. Macht und Größe haben die alten Werte unterdrückt und unmöglich gemacht. Es gibt konträre, sich gegenseitig ausschließende Werte: Freiheit und nur durch Macht aufrecht zu erhaltende Ordnung schließen sich gegenseitig aus.

- Vor allem die **Macht** beschäftigt Tacitus, weil er sie selbst unter Kaiser Domitian so bedrückend erlebt hat.
- Tacitus zeigt auf, wie das römische Reich immer mächtiger wurde, wie gleichzeitig aber vieles, besonders die Freiheit und die Möglichkeit, die eigenen Kräfte und Fähigkeiten (*virtutes*) zu entfalten, zerstört wurde.
- Man hat das Werk des Tacitus eine „Phänomenologie der Macht“ genannt. Tacitus stellt dar:
 - wie Macht sich zeigt (Phänomen = Erscheinung)
 - wie Macht (meist missbräuchlich) ausgeübt wird
 - wie Menschen sich gegenüber der Macht verhalten.

Stil und Sprache

Stil und Sprache des Tacitus unterscheiden sich deutlich vom klassischen Latein etwa Ciceros:

- Tacitus vermeidet bewusst eine flüssige, klare, eingängige Sprache. Er konstruiert bewusst Variation und Inkonzinnität und wählt absichtlich auffällig schwierige Formulierungen.
- Tacitus meidet das Übliche; er strebt nach Prägnanz, nach Kürze und Eindringlichkeit; er häuft Hindernisse, um das Verständnis des Lesers zu erschweren und seine Reflexion in Gang zu setzen.
- Der Leser wird zum genauen, aufmerksamen Mitdenken und zur eindringlichen Auseinandersetzung mit dem Inhalt gezwungen.
- Außerdem soll sich in der Sprache auch die Zerrissenheit und Dunkelheit des Inhalts bzw. der dargestellten Zeitverhältnisse widerspiegeln.
- Der Stil des Tacitus wurde beschrieben mit

* *gravitas*: Schwere, Strenge, Ernst, Bedeutsamkeit

* *obscura brevitatis*: Kürze, Prägnanz, Hintergründigkeit

(HF)